

Friedhof
Regensburg



Grabstein des mittelalterlichen jüdischen Friedhofs von Regensburg. Der Grabstein befindet sich in Kelheim an der Stadtapotheke, Donaustraße 16. Die Inschrift wird so übersetzt: "Das ist der Denkstein der Orgia, Tochter des Rabbi Jehuda, welche einging zu ihrer Ruhestätte am 7. des Monats Tammus, am 4. Tag, Mittwoch, des Jahres 5 Tausend und neun..." (= 27. Juni 1249)

Copyright Christoph Daxelmüller, Würzburg

Regensburg besaß im Mittelalter einen der bedeutendsten Friedhöfe Europas. Er wurde um 1210 im heutigen Thurn- und Taxis'schen Schlosspark angelegt. Eine Prozessakte von 1227 erwähnt auf dem Friedhofsgelände eine "Synagoge", womit wohl ein Taharahaus gemeint war. Auf dem Friedhof sollen über 4200 Grabsteine gestanden haben, die nach der Vertreibung der jüdischen Gemeinde 1519 teils zerstört und teils als Baumaterial, teils als Spolien wiederverwendet wurden. Der neue jüdische Friedhof entstand 1822 und blieb bis 1999 in Nutzung. Der jetzige Friedhof ist eine eigene Abteilung des Dreifaltigkeitsfriedhofs im Stadtteil Steinweg.

Mittelalterlicher Friedhof

Regensburg besaß im Mittelalter einen der größten und bedeutendsten, 1210 von der Gemeinde vom Kloster St. Emmeram erworbenen Friedhöfe Europas mit weitem Einzugsbereich und mit Gräbern prominenter Rabbiner und Gelehrter wie etwa Rabbi J(eh)uda ben Samuel ben Qalonymos he-chasid von Regensburg (um 1140/50-1217), des Verfassers oder Kompilators des „Sefer Chasidim“ (Buch der Frommen). So gestattete 1325 Bischof Nikolaus den Juden in Nieder- und Oberbayern, ihre Verstorbenen zollfrei auf dem Wasser- oder Landweg zur Beisetzung nach Regensburg zu bringen, was der Jüdischen Gemeinde Regensburgs Vorrechte gegenüber anderen Gemeinden der Region brachte. Auf diesem Friedhof standen schätzungsweise 4200 große Grabsteine. Bei der Vertreibung der Juden am 21. Februar 1519 zerstörten Regensburger und Bewohner des Umlandes nicht nur die Synagoge, sondern auch den Friedhof. Er befand sich auf dem Areal zwischen Weih St. Peter und dem Galgenberg, also dem Gebiet des „Fürstenparks“ und des Geländes des Hauptbahnhofs.

Die Grabsteine wurden teilweise zum Bau der Neupfarrkirche verwendet, teilweise in Regensburger Bürgerhäuser eingemauert. Sie befinden sich heute u.a. im Kreuzgang des Doms, an der Ostseite des heutigen Kreuzklosters, an der Kreuzschule (Wollwürgergasse), im Todesverlies der Folterkammer, wo er als Abort diente, im Toreingang des Hauses am Neupfarrplatz Nr. 7, im Evangelischen Krankenhaus sowie am Eingang des Diözesanzentrums. 19 weitere Steine verwahrt das Museum der Stadt Regensburg. Grabsteine gelangten ferner nach Karthaus-Prüll, Mangolding (links des Eingangs zur katholischen Kirche), Mintraching (1294, Garten des katholischen Pfarrhauses), Riegeldorf (Grabsteine von 1249 und 1249), Tegernheim (rechts des Eingangs

zum katholischen Pfarrhaus) und Wolkering (Mauer um die Kirche, rechts des Tores). Weitere Grabsteine des Regensburger Friedhofs befinden sich in Cham (1230, Rathaus), Kelheim (Apotheke in der Donaustraße, Klösterl), Neustadt a. d. Donau und Straubing. Der in die Fassade der Kelheimer Apotheke eingemauerte Stein stammt von 1249 und trägt die Inschrift: „Dieses ist der Grabstein der Frau Orgea (?), Tochter des Herrn Jehuda, gestorben am 6. des Monats Tammus am Freitag im Jahre 5069“.

1929 fand man einen Grabstein von 1273 in der Terrasse der an Stelle der Synagoge seit 1519 errichteten Neupfarrkirche. Das Bayerische Nationalmuseum in München besaß Steine von 1312 und 1349. Insgesamt sind bislang etwa 60 Grabsteine des mittelalterlichen Friedhofs bekannt geworden.

Bei Grabungen im Jahr 2009, die im Zusammenhang mit der geplanten Errichtung eines Kultur- und Kongresszentrums am Ernst-Reuter-Platz durchgeführt wurden, entdeckte das archäologische Grabungsteam unter Leitung von Lutz Dallmeier den mittelalterlichen jüdischen Friedhof. Die Gräber wurden nicht geöffnet. Mit der Jüdischen Gemeinde Regensburg und dem Committee for the Preservation of Jewish Cemeteries in Europe kam man überein, im Falle einer Bebauung die Fläche der jüdischen Gräber auszusparen, sodass der religionsgesetzlich vorgeschriebenen ewigen Totenruhe Rechnung getragen ist.

In der epigrafischen Datenbank epidat des Steinheim-Instituts sind [15 Inschriften](#) der Zeit zwischen 1829 und 1889 erfaßt.

Friedhof Schillerstraße

Lage: In der Stadt westlich des Stadtparks in der Schillerstraße.

Größe: Stabile, hohe Mauer rund um den Friedhof mit einem Haupteingang (Schillerstraße 29) und einem Hintereingang vom Stadtpark her.

Alter: 1822: Der Friedhof, den die Gemeinde 1822 erwerben konnte, lag im Bereich der Schießanlagen. Zuvor mussten die Toten von 1669 bis 1822 in Fürth, Georgensgmünd, Pappenheim, Schnaittach, und Wallerstein bestatten werden. Ein Beitrag in der Zeitschrift „Sulamith“ von 1824 verweist darauf, dass die Überführung einer Leiche nach Fürth etwa 26, nach Wallerstein sogar 36 Stunden in Anspruch nahm. Erweiterungen der Anlage erfolgten in den Jahren 1867, 1869 und 1923.

Beerdigungen: Ca. 850 Gräber; links und vor dem Tahara-Haus ältester und alter Teil, rechts des Hauses neuer Teil); die Grabsteine sind im ältesten Teil wohl wegen der benachbarten Schießanlage in Richtung Norden, im alten und neuen Teil in Richtung Osten aufgestellt. Unter den Grabstätten befinden sich auch mehrere Erinnerungsmale für während der NS- und der Nachkriegszeit Ermordete. Der Friedhof wurde bis 1999 benutzt.

Besonderheiten: Am Hintereingang befindet sich ein großes altes Tahara-Haus (heute bewohnt).

Schändungen: 1845, 1924, 1927, 1941, 1972 und 2002.

Neuer Friedhof

Lage: Eigene Abteilung des Dreifaltigkeitsfriedhofs im Stadtteil Steinweg.

Alter: Einweihung am 7. September 1999. Die Neuanlage war durch die Zuwanderung der „Kontingentflüchtlinge“ aus den ehemaligen GUS-Staaten erforderlich geworden.



Regensburg, Durchgang Altes Rathaus zum ehem. Gasthaus Roter Fleck. Als Bodenplatte eines Erkers wurde ein Grabsteinfragment mit hebräischer Inschrift vermauert. Die Schlussformel "... es sei eingebunden ihre Seele im Bündel des Lebens, im Garten Eden! Amen." zeigt, dass es ein Grabstein für eine Frau war. Name und Sterbejahr der Frau sind nicht erhalten bzw. überdeckt (Aufnahme 2023).

Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Der Grabstein am Evangelischen Krankenhaus in Regensburg stammt von dem 1519 zerstörten jüdischen Friedhof.

Copyright Christoph Daxelmüller, Würzburg

In der Bildmitte befindet sich der Grabstein von 1335 aus dem ehemaligen jüdischen Friedhof, der in die Mauer des Gebäude Am Judenstein eingelassen ist. Die Aufnahme datiert von 1941.

Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München



Grabstein von 1335 vom ehemaligen Friedhof in Regensburg. Der Grabstein ist in die Hausmauer des Kloster Hl. Kreuz eingelassen. Er erinnert an den im November 1335 verstorbenen Rabbi Mosen.

Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München

Der Grabstein stammt aus dem nach 1519 geschändeten Friedhof der jüdischen Gemeinde Regensburg. Sein Standort in Straubing ist die Rosengasse, ursprünglich Judengasse und das Wohnviertel der 1442 vertriebenen jüdischen Gemeinde (Aufnahme 1980er Jahre).

Copyright Schwierz, Israel: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern, 2. Aufl. München 1992, S. 348

Regensburg, jüdischer Friedhof an der Schillerstraße, Grabstein mit segnenden Priesterhänden der Kohanim für Louis Kahn (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).

Copyright BayHStA, BS N 80 80/32-05A



Regensburg, jüdischer Friedhof an der Schillerstraße,
Grabstein für Adolf Preuss (Aufnahme Israel Schwierz,
1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/45-26A



Regensburg, jüdischer Friedhof an der Schillerstraße,
Grabstein von Carl Lehmann mit Epitaph für Lorenz
Lehmann (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80/32-13A



Regensburg, jüdischer Friedhof an der Schillerstraße,
Grabstein von Hugo Springer mit Epitaph für Heinrich
Springer (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/45-36A



Regensburg, jüdischer Friedhof an der Schillerstraße,
Grabstein für Richard Wiener (Aufnahme Israel
Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/32-09A

Adresse

Schillerstraße 29, 93049 Regensburg

Literatur

Waltraud Bierwirth (Hg.): Die Steine zum Sprechen bringen. 200 Jahre jüdischer Friedhof in Regensburg, Regensburg 2022.

Ole Harck: Archäologische Studien zum Judentum in der europäischen Antike und dem zentraleuropäischen Mittelalter. Petersberg 2014 (= Schriftenreihe der Bet Tfila 7), S. 174.

Siegfried Wittmer: Regensburger Juden. Jüdisches Leben von 1519 bis 1990 (Regensburger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte 6). 2. verb. Aufl. Regensburg 2002, hier vor allem S. 165-166.

Christoph Daxelmüller: Wie aus dem hl. Emmeram Rabbi Amram wurde. Aspekte und Möglichkeiten historischer Erzählforschung. In: Bayerische Blätter für Volkskunde N.F. 2, Heft 2 (2000), S. 5-26.

Siegfried Wittmer: Jüdisches Leben in Regensburg. Vom frühen Mittelalter bis 1519. Regensburg 2001.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach. Fürth 1998. Bd. 2. S. 143 u. 319-321, 331; Bd. 3, S. 670-672.

Israel Schwierz: Steinerner Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), 294f.

Peter Morsbach: Mittelalterliche Judensteine in Regensburg. In: Beiträge zur Flur- und Kleindenkmalpflege in der Oberpfalz 1 (1978), S. 1-13.

Germania Judaica II, 2, S. 679-683; III, 2, S. 1178-1230.

Links / Verweise

<http://www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?function=Inf&sel=reg&lang=de>

https://www.alemannia-judaica.de/regensburg_friedhof.htm

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=49360&objtyp=bau&top=1>

https://www.alemannia-judaica.de/kelheim_juedgeschichte.htm#Die%20Grabsteine%20vom%20mittelalterliche%20j%C3%BCdischen%20Friedhof%20in%20Regensburg

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=13371&objtyp=bau&top=1>

